

Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst, geb. 21.11.1768 in Breslau, gest. 12.2.1834 in Berlin, ev. Theologe und Philosoph. Sch. ist die herausragende Gestalt des neuzeitl. Protestantismus. Seine fort-dauernde Wirkung, die ihn in den Rang eines Klassikers erhoben hat, erweist sich in erster Linie auf dem Felde der Theologie, dann aber auch in einzelnen philos. Disziplinen, insbes. der → Hermeneutik und der → Erziehungswissenschaft. Aus einem Pfarrhaus Herrnhuter Prägung stammend, hat Sch. sein Studium am theol. Seminar der → Brüder-Unität in Barby begonnen (1785). Die entscheidende wissenschaftl. Anregung empfangt er an der Universität Halle (1787-1789), wohin er sich gegen den Wunsch seines Vaters wandte. In Halle fand er in dem Philosophen J. A. Eberhard seinen maßgebend. akadem. Lehrer, der ihn mit einer psychologisierenden Variante Wolffscher Schulphilosophie (→ Aufklärung), nicht zuletzt in der Auseinandersetzung mit → Kant, vertraut machte. Seine erste selbständige Berufsanstellung fand Sch. als Krankenhauspfarrer an der Berliner Charité. In Berlin gewann er, vor allem durch F. Schlegel (gest. 1829), auch Zugang zur Welt der → Romantik. Die Frömmigkeitsgeschichtl. Prägung durch den Herrnhuter → Pietismus, die philos. Ausbildung durch die Hallenser → Aufklärung und die geistige Atmosphäre der Berliner literar. Salons fanden ihren Niederschlag in der berühmten Schrift: »Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern«. Sprachl. dem Stil seiner romant. Zeitgenossen folgend, entwickelt Sch. ein sowohl der philos. wie der theol. Lehrtradition gegenüber neues Verständnis der → Religion. Vor dem Hintergrund der veränderten geistesgeschichtl. Lage der → Neuzeit, die das Scheitern der bisherigen (metaphys., physiko-theol. [→ natürl. Religion] und moral.-anthropolog.) Begründung von Religion

offenbar gemacht hat, und angesichts der sozialgeschichtl. Umwälzungen, die die Privatisierung der → Religion einleiteten, entwirft Sch. ein *Verständnis von Religion*, das den Voraussetzungen moderner, z.T. dem Christentum bereits entfremdeter, → Bildung gerecht wird und zugleich die Unverwechselbarkeit und → Autonomie der Religion zur Geltung bringt. Weder → Metaphysik noch → Moral, sondern die auf das → Gefühl gegründete Religion bringt das individuelle und soziale Selbstverständnis des Menschen zur Darstellung.

Mit seinem Eintritt ins akadem. Lehramt (Halle 1804-1806; Berlin 1810-1834) beginnt zugleich eine weitgespannte öffentl. Wirksamkeit als Prediger und preuß. Kulturpolitiker. An der neugegründeten Berliner Universität – neben → Hegel lehrend – hat er sein Verständnis von → Humanität und → Christentum in eine breitgefächerte systemat. Darstellung überführt. Die inhaltl. Gliederung des Systems umreißt die »philos. Ethik«, eine in bewußtem Gegensatz zu Kant konzipierte *Philosophie der → Kultur*. Die formale und → transzendente Grundlegung bietet die »Dialektik«. Der Grundriß seines theol. Systems liegt in der »Kurzen Darstellung des theol. Studiums« vor. Neben Vorlesungen auf allen Gebieten der theoret. und → prakt. Theologie hat Sch. vor allem durch seine »Glaubenslehre« gewirkt. Auf der Grundlage einer ausgeführten philos. Theologie (Einleitung) wird die gesamte inhaltl. → Dogmatik der ev.-christl. Lehrtradition als Ausdruck des *christl. → Selbstbewußtseins* verstanden und rekonstruiert. Dabei gelangt Sch. zu einer *Wesensbestimmung des Christentums*, in der sich die eth. Sicht der individuellen und sozialen Lebenswirklichkeit und ein rel. fundiertes geschichtsphilos. Selbstverständnis der eigenen Gegenwart wechselseitig ergänzen.

Lit.: U. Barth: Christentum und Selbstbewußtsein, Göttingen 1983. – H.-J. Birkner: Sch.s christl. Sittenlehre im Zusammenhang seines philos.-theol. Systems, Berlin 1964. – A. L. Blackwell: Sch.s early philosophy of life, Harvard theological studies no. 33, 1982. – W. Gräb: Humanität und Christentumsgeschichte, Göttingen 1980. – E. Herms: Herkunft, Entfaltung und erste Gestalt des Systems der Wissenschaften bei Sch., Gütersloh 1974. – D. Lange (Hg.): Friedrich Sch. 1768-1834, Göttingen 1985. – K.-V. Selge (Hg.): Internatioanler Sch.-Kongreß Berlin 1984, 2 Bde., Berlin 1984. – T. N. Tice: Sch. Bibliography, Princeton 1966. – R. R. Williams: Sch. the theologian, Philadelphia 1978.

Wilhelm Gräb